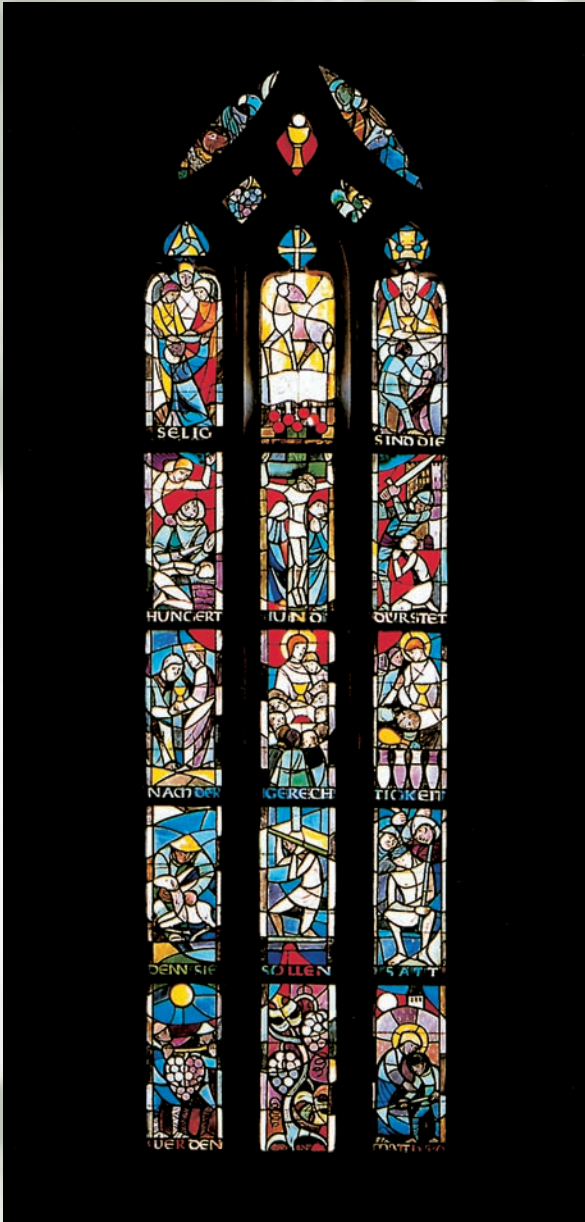


Das die Friedenskirche in Altkötzschenbroda mit ihren Farbglasfenstern im Altarraum einen wahren Schatz besitzt, erschließt sich nur dem Besucher und nur bei Tageslicht. Johann Wolfgang von Goethe verglich Farbfenster in Kirchen mit Gedichten, als er in einem seiner Gedichte schrieb:



Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!  
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,  
da ist alles dunkel und düster;  
und so sieht's auch der Herr Philister,  
der mag denn wohl verdrieslich sein  
und lebenslang verdrieslich bleiben.

Kommet aber nur einmal herein!  
Begrüßt die heilige Kapelle!  
Da ist's auf einmal farbig helle:  
Geschicht und Zierrat glänzt in Schnelle,  
bedeutend wirkt ein edler Schein;  
dies wird euch Kindern Gottes taugen,  
erbaut euch und ergötzt die Augen!

Nun konnte Goethe die Kötzschenbrodaer Kirchenfenster nicht kennen, denn sie sind erst vierzig Jahre alt, ebenso wenig war ihm wohl im Gegensatz zu Martin Luther der Kötzschberger Wein ein Begriff, den dieser in seinen Werken einmal erwähnte. Er vermutet darin, dass ein Stolpener Amtmann wohl „sein Gehirn im Kötzschberg verloren“ hatte, was dessen Trunkenheit umschreiben sollte, als er einen Erlass verfasst hatte, der Luther missfiel.

Die Faszination der Bildglasfenster wird aber jedem Besucher deutlich, besonders wenn helles Tageslicht hindurchscheint. Der Pfarrer und Künstler Dr. Christian Rietschel, der Jahrzehnte lang im Minckwitzschen Berghaus an der oberen Bergstraße wohnte und seit 1997 auf dem Kötzschenbrodaer Friedhof ruht, schuf den Entwurf 1961 und stiftete ihn als Dank für seine Errettung von einem schweren Verkehrsunfall der Kirche.

Dabei gab er jedem der drei Fenster ein Thema: Frieden, Wein und Barmherzigkeit. Das große Mittel-

fenster ist dem Wein gewidmet, der auch in der Bibel eine wichtige symbolische Bedeutung hat. Nicht nur als Getränk des Abendmahls, auch als Gleichnis für die Gemeinde: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Mit dem Weinwunder zur Hochzeit von Kana und der riesigen Weintraube, mit der die Kundschafter den Wohlstand des heiligen Landes dokumentieren wollten – jetzt auch bei Winzerumzügen gern verwendet – sind weitere auffällige Felder des Weinfensters belegt, das auch als Christusfenster bezeichnet wird. Denn selbst Christus wird in einer Kelter als Wein dargestellt, ein schon in mittelalterlichen Fenstern gern verwendetes Motiv. Aber auch seine Heimatverbundenheit brachte Christian Rietschel zum Ausdruck: Rechts unten in diesem Fenster ist das Minckwitzsche Weinberghäuschen zu erkennen, an dessen Fuße der Künstler wesentliche Jahre seines Lebens wohnte, weshalb Radebeul auch zu seiner zweiten Heimat wurde, in der er begraben werden wollte. Das Thema „Frieden“ ist im linken Fenster ausgeführt, erinnert auch an den Frieden bringenden Waffenstillstand von Kötzschenbroda (1645). Das Thema „Barmherzigkeit“ im rechten Fenster erinnert an die sächsische Diakonie, die ihren Sitz in Radebeul hat.

Die Geschichte der Glasfenster ist aber auch wegen ihrer Herstellung bedeutsam. Mitten in der DDR-Zeit gelang es, eine beispiellose Spendenaktion auszulösen. Anhand des Entwurfs, der aus rund fünfzig Feldern bestand, wurden die über 6000 Bildteile jeweils von Einzelpersonen oder Gemeindegruppen bezahlt. Im Jahr 1963, als die Renovierung der Kirche abgeschlossen war, konnten auch die neuen Farbglasfenster im Altarraum bewundert werden, welche die alten aus Ornamentglas ablösten – ein wahrhaftes gemeindliches Gemeinschaftswerk.